

Dieser Preis macht konstruktiven Journalisten Mut

Antikriegshaus vergibt Sievershäuser Ermutigung an die Culture Counts Foundation

Von Susanne Hanke

Sievershausen. Es braucht Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Es braucht Mut, mitten in Krisengebieten von Menschen zu berichten, die mit ganz unkonventionellen Mitteln Frieden schaffen. Und es braucht Mut, sich von der herkömmlichen Kriegsberichtserstattung zu distanzieren und andere Blickwinkel zu zeigen. Da tut Ermutigung gut. Und das ist der Grund, warum der Friedenspreis Sievershäuser Ermutigung des Antikriegshauses jetzt an Tilman Wörtz gegangen ist. Er und Michael Gleich sind die Gründer der Culture Counts Foundation, die sich der Förderung des konstruktiven Journalismus verpflichtet hat.

Vergeben wurde der Friedenspreis, der mit 5000 Euro dotiert ist,

für „hervorragende journalistische Arbeiten und Leistungen zum Thema Konflikt und Frieden“. Beeindruckt sei die Jury von dem journalistischen Konzept des Projektes Peace Counts gewesen, welches die Foundation betreibe, sagte die frühere Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, bei der Verleihung des Preises. Sie war auch Mitglied der Jury.

In dem Projekt dokumentiert ein Netzwerk von Reportern, Fotografen, Friedenspädagogen und -forschern, wie Menschen und Organisationen wirksam und konstruktiv an Friedensprozessen arbeiten. Diese Form der Friedensberichterstattung eröffne neue Perspektiven, indem sie aufzeige, wie auch unter schwierigen Bedingungen Menschen gemeinsam für Frieden, Versöhnung



Preisvergabe im Antikriegshaus: Laudator Andreas Zumach (von links), Giesela Fähndrich, Präsidentin des Antikriegshauses, Preisträger Tilman Wörtz, Vereinsvorsitzender Berndt Waltje sowie Jurorin Edelgard Bulmahn. FOTO: PRIVAT

und praktische Konfliktbearbeitung eintreten, befand die Jury. Entstanden ist aber auch eine Journalisten-

schule an der Elfenbeinküste, die sich dort für Medienkompetenz und konstruktiven Journalismus einsetzt.

Ermutigung tue wirklich not, sagte Wörtz jetzt bei der Preisübergabe. Denn er und seine Mitstreiter würden oft genug entmutigt. Die größte Herausforderung sei es jedoch, mitten im Krieg über Frieden zu berichten. Dieser Friedenspreis stelle daher eine moralische Unterstützung für die künftige Arbeit dar.

Kritische Worte fand bei der Feierstunde im Antikriegshaus Andreas Zumach, der als Korrespondent im europäischen Hauptsitz der Vereinten Nationen in Genf arbeitet, und als Hauptredner eingeladen war. Er ermutigte zur Entschleunigung. Es müsse wieder Zeit für Recherche geben. Die Medien als vierte Gewalt im Staatswesen hätten die Verantwortung, zur Deeskalation beizutragen und Folgen für alle Bereiche publik zu machen.